



## Positionspapier des bvvd e.V. zur Weiterentwicklung der tiermedizinischen Ausbildung

### **Zielsetzung**

Der Studiengang Tiermedizin muss sich kontinuierlich an die Anforderungen des Arbeitsmarktes, den Fortschritt in der Forschung und den Ansprüchen der Gesellschaft anpassen. Das erklärte Ziel dieses Positionspapiers ist es, sich konstruktiv an der Weiterentwicklung der tiermedizinischen Lehre zu beteiligen. Darauf aufbauend sollen im Dialog mit den Ausbildungs-Standorten gemeinsame Ideen verwirklicht und Forderungen an das BMEL gestellt werden.

In einigen zentralen Fragen bestehen an den verschiedenen Ausbildungs-Standorten bereits gut funktionierende Konzepte. Durch Austausch, Adaption und Weiterentwicklung dieser Konzepte könnte unserer Meinung nach, verglichen mit der Entwicklung und Implementierung eines Modellstudiengangs nach §4 TAppV, in relativ kurzer Zeit viel erreicht werden.

Die folgenden zentralen Punkte werden unterhalb ausführlicher besprochen.

## Zentrale Forderungen

1. Allgemeine Approbation beibehalten
2. Stärkung des Wahlpflichtbereichs zur individuellen Ausrichtung
3. Die TAppV muss in allen Bereichen korrekt angewandt werden

### Prüfungen

1. Etablierung von sinnvoll begrenzten Lernzielkatalogen für die einzelnen Standorte
2. Aufbau einer zentralen Fragensammlung für MC- sowie für mündliche Prüfungen
  - a. Verbesserter Review: Ist die Frage eindeutig, korrekt, relevant?
  - b. Objektivierung! Kategorisieren von Prüfungsfragen, Einteilung nach Schwierigkeit: Welcher Prozentsatz der Studierenden konnte die Frage richtig beantworten?
3. Mündliche Prüfungen: Vorab definierte Inhalte zu Prüfungsfragen die im Prüfungsgespräch vom Studierenden beschrieben werden sollen; das soll auch für Zwischentestate gelten
4. Nutzung von elektronischen Prüfungsformen: Einbeziehung von Bild-, Audio- und Videodateien
5. Zeitliche Nähe von Prüfungen zu Lerninhalten! Im Modulsystem Prüfungen direkt im Anschluss des Moduls (siehe unten)

### Vermittlung der Theorie

1. Querschnittsunterricht! Modul-Strukturierung des Lernstoffs, z.B. organbezogen, Verzahnung der Lehrstühle
2. Mehr eigenständige, zeitlich flexible Lehrinhalte (Online-Kurse, Casus-Fälle) mit weniger, dafür intensiveren Präsenzterminen in Kleingruppen an der Uni zur Vertiefung und Klärung von Fragen in Form von praktischen Kursen, Workshops, Diskussionsrunden
3. Reevaluierung der Lerninhalte im Hinblick auf ihren medizinischen Kontext, insbesondere im Vorphysikum!
4. Förderung von Tutorien

### Vermittlung der Praxis

1. Ausweitung der Skills-Labs und Einbeziehung in das Curriculum!
2. Stärkere Einbindung der Kliniken ab dem Physikum!  
Neben Propädeutik-Kursen auch "Studierenden-Sprechstunden"

## Ausführungen

Die allgemeine Approbation beizubehalten, sehen wir als essentiell an. Sie gewährt eine große Flexibilität in der Berufsausübung, sowie bei Änderungen in der eigenen Lebenssituation.

Das Angebot an Wahlpflichtfächern, durch die im Studium persönliche Schwerpunkte gesetzt werden können, sollte stetig erweitert werden. Dabei wünschen wir uns eine umfangreiche Beteiligung von Partnern außerhalb der Universität (PraktikerInnen, Labore, Ämter etc.) um neben den Praktikas zusätzliche Ausblicke in das spätere Berufsleben, sowie die Möglichkeit zum Knüpfen von Kontakten zu gewähren. Zudem können die Universitäten einen kontinuierlichen Ausbau von Wahlpflichtfächern nicht alleine stemmen. Auf die oben bereits erwähnten Punkte des Bezugs von Theorie zur Praxis, der Einschränkung von Lernstoff und Prüfungen auf ein sinnvolles Maß, aber auch der größeren Flexibilität, was insbesondere das Zeitmanagement betrifft, wird im Verlauf noch einmal ausführlicher eingegangen.

## Prüfungen

Die Ausarbeitung von übersichtlichen, sinnvoll begrenzten Lernzielkatalogen an den verschiedenen Standorten müssen ein zentrales Ziel sein. So fern es möglich ist unterstützen wir dabei fachbezogene, standortübergreifende Kataloge. Wir sind uns aber bewusst, dass die Umsetzung von lokalen Lernziel-Schwerpunkten möglich sein muss. Der Prüfungsstoff muss in jedem Fall auf Relevanz geprüft werden und sinnvoll beschränkt sein. Die Vermittlung von Detailwissen ist bei der, durch den allgemeinen Wissenszuwachs in der Wissenschaft bedingten, stetig steigenden Stofffülle nicht zielführend. Vielmehr müssen Grundlagen gefestigt werden, auf die die Studierenden ihre persönlichen Schwerpunkte aufbauen können. Daher fordern wir jeden Dozierenden dazu auf, seine Lehrinhalte kritisch zu hinterfragen!

Durch eine deutschlandweite Prüfungsfragen-Sammlung würden die Fragen einer verbesserten Überprüfung auf Eindeutigkeit, Relevanz und wissenschaftlicher Korrektheit durch mehrere Fachleute unterliegen. Dazu wäre eine Kategorisierung und Einteilung in Schwierigkeitsgrade möglich, durch eine Quote, wie viele der Studierenden deutschlandweit die Frage bisher beantworten konnten. Dadurch können die Prüfungen objektiv in vergleichbarer Schwierigkeit abgehalten werden. Auch im Falle von mündlichen Prüfungen und Testaten sollte im Sinne der Objektivierung vermehrt mit katalogisierten, vom Studierenden im Prüfungsgespräch zu nennenden Inhalten gearbeitet werden.

Die Einbindung von elektronisch gestützten Verfahren unterstützen wir sehr. Die Nutzung von Bild-, Audio- und Videodateien können sinnvolle, praxisnahe Ergänzungen einer Prüfung sein. Um sich auf solche Prüfungsinhalte einstellen zu können, müssen aber Probe-Einheiten zuvor online zur Vorbereitung für den Studierenden verfügbar sein.

Vom organisatorischen Aspekt ist anzumerken, dass Prüfungstermine möglichst früh festgelegt und bekannt gegeben werden sollten. Die in §12 der TAppV genannten 7 Tage als Frist der Zustellung der Ladung zu Prüfungen müssen deutlich angehoben werden.

Eine Planbarkeit der vorlesungsfreien Zeit ist prüfungsbedingt zur Zeit nicht gegeben. Das macht das Legen von Praktika oder das studienbegleitende Arbeiten in der vorlesungsfreien Zeit sehr schwierig.

Durch das Reduzieren von Teilprüfungen sinkt die Gesamtzahl an Prüfungen, was die Termine in der vorlesungsfreien Zeit begrenzen würde und mehr Raum für tatsächliche Erholung oder das Ausüben anderweitiger Verpflichtungen (Ehrenamt, Nebenjob, etc.) schafft.

### **Vermittlung der Theorie**

Der Grundgedanke ist die Umstellung in Module, wodurch sowohl eine individuelle Zeitgestaltung, sowie die Verknüpfung der Fächer untereinander im Sinne eines Querschnittsunterrichts verwirklicht werden können.

Beispiele hierfür wären ein Block, der die gesamten Fächer des Komplexes Lebensmittelsicherheit inklusive der Praktika am Schlachthof und im öffentlichen Veterinärwesen zusammenfasst oder ein Ethologie-Block (Tierschutz, Tierhaltung, etc.) oder Organ-Module in der Vorbereitung für das Physikum unter Beteiligung aller relevanten Lehrstühle (Anatomie, Physiologie, Biochemie, Histologie etc.) und Kliniken. Wie oben genannt sollte direkt nach einem solchen Modul die dazugehörige Prüfung bzw. ein dazugehöriges Testat erfolgen.

Dafür wird eine gute Kommunikation zwischen den verschiedenen beteiligten Instituten und Kliniken sowie ein entsprechendes Engagement der involvierten Personen für die Lehre nötig sein. Diese Anforderungen an einen universitären Mitarbeiter stellen wir.

Durch die vermehrte Nutzung von elektronischen Medien sollte eine Umgestaltung der Vorlesungen hin zu online geführten Veranstaltungen erfolgen.

Casus Fälle mit einem Quiz zur (Selbst-)Kontrolle im Anschluss dienen dabei als

eigenständige, zeitlich flexible Vorbereitung auf Präsenztermine an der Hochschule, die zur Vertiefung zum Beispiel in Form von praktischen Übungen und zur Klärung von Fragen mit dem Dozierenden genutzt werden sollen.

Ein Denkansatz in diesem Zusammenhang ist, ob die Strukturierung in Richtung einer Art "Dualem Studium" gelingen könnte, in dem man zwischen den Modulen mit Präsenzterminen immer wieder freigestaltbare Zeit für Selbststudium und Casus-Fälle sowie Praxis hat, im besten Fall bei entsprechenden "Mentoren" im Berufsleben, die ihren Studierenden längerfristig begleiten und unterstützen.

Die naturwissenschaftlichen Fächer im Vorphysikum sollten stärker in einen tiermedizinischen Kontext gestellt werden. Die Physik sollte stärker auf Inhalte der Physiologie und Radiologie ausgerichtet sein und die Chemie bereits Beispiele aus der Biochemie aufgreifen.

Der Nutzen der Prüfungsfächer Botanik und Zoologie ist zweifelhaft. Die Inhalte der Botanik werden in Futtermittel und Tierernährung besprochen, die der Zoologie in Genetik, Immunologie und Parasitologie. Wir wünschen eine Anpassung der TAppV mit der Umverlegung der Lehrinhalte in die genannten Fächer und dem Entfernen der Prüfungen Botanik und Zoologie.

Praktische Übungen in Kleingruppen sollten ein zentraler Bestandteil der Lehre in den meisten vorklinischen Fächern sein. Zudem wird das in dieser Hinsicht unterstützende und ergänzende Angebot von Tutorien von sehr vielen Studierenden geschätzt und dankbar angenommen. Eine weitere Förderung von studentischen Tutorien ist uns daher wichtig.

Generell ist die Verknüpfung von Theorie zu Praxis essentiell. Veranschaulichungen mit Fallbeispielen aus der Praxis, bzw. die Vorstellung passender Patienten in Klinikstunden schätzen wir als äußerst sinnvoll ein und sollten bereits in Modulen der Vorklinik angewandt werden.

### **Vermittlung der Praxis**

Für die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten ist die Etablierung eines Clinical Skills Lab von größter Bedeutung. Dabei sollen ab dem ersten Semester verpflichtende Einheiten mit steigendem Anspruch und angepassten Aufgabengebieten absolviert werden. Zeitlich sollten diese individuell flexibel gelegt werden können und von studentischen Hilfskräften bzw. Tutoren betreut werden. Das Skills Lab sollte auch für einen Teil der Propädeutik Übungen genutzt werden, falls eine Durchführung in Kleingruppen am lebenden Tier nicht möglich oder vertretbar ist.

Zum anderen halten wir eine Einbeziehung in den Ablauf der Unikliniken bereits ab dem fünften Semester für absolut vertretbar und sinnvoll.

Dazu sollten entsprechende "Studierenden-Sprechstunden" etabliert und diese auch entsprechend gegenüber den Patientenbesitzern kommuniziert werden. Dabei können die Studierenden je nach Semester Stück für Stück mehr mit einbezogen werden, also von der Anamnese und allgemeinen Untersuchung, über spezielle Untersuchungen, dem Therapievorschlag, hin zu der Behandlung unter der Aufsicht eines Tierarztes.

Im Hinblick auf das praktische Semester in den Kliniken der Universitäten empfehlen wir die Wahl von zwei Schwerpunkten. Dabei ist es wichtig, von allen Kliniken bereits einen Eindruck gewonnen zu haben, sei es im Rahmen der Propädeutik, den Modulen oder durch spezielle Veranstaltungen, bevor man seine Schwerpunkte wählen muss.

## **Abschließend**

Es bleibt zu sagen, dass einige der angeführten Gedanken leichter umsetzbar sind als andere, sowie ein Teil auch noch nicht sehr detailliert diskutiert wurde und deshalb eher als ein Denk- und Diskussionsansatz verstanden werden sollte. Zudem ist uns bewusst, dass in einigen Bereichen innerhalb der Standorte deutliche Unterschiede hinsichtlich der etablierten Strukturen und geplanten Veränderungen bestehen, daher müssen alle Aspekte immer im Hinblick auf die individuellen Verhältnisse beurteilt werden.

Wir hoffen auf rege Diskussionen, eine gute Zusammenarbeit und viel Tatendrang.  
Die Studierenden